

Die Ausführungen über die Eucharistie sind enttäuschend, da sie von lehramtlichen Definitionen, nicht aber von den biblischen und liturgischen Grundlagen ausgehen. So kommt der Reichtum dieses Sakramentes nicht in den Blick.

Die Überlegungen zum Sakrament der Ehe sind in ihrer Abfolge für mich nicht nachvollziehbar. Zudem werden pastorale Fragen zu vordergründig mit der „weisen Regelung“ des Rechts der lateinischen Kirche beantwortet.

Es ist zu begrüßen, daß den Sakramenten ein eigenes Kapitel über die Sakramentalien folgt, deren Sinn neu zu erschließen ist. Leider ist es der Autorin nicht gelungen, Wesen und Bedeutung der Sakramentalien überzeugend zu entfalten, da sie den Unterschied zwischen Zeichen und Symbol nicht genügend beachtet, und da sie sich zu sehr an den herkömmlichen Darstellungen orientiert.

Eine inhaltlich völlig anders geartete Publikation über die Sakramente hat der kürzlich verstorbene Liturgiewissenschaftler Theodor Schnitzler verfaßt. Ihr Schwergewicht liegt auf der historischen Entwicklung der liturgischen Feier und auf einer meditativen Erschließung der einzelnen Riten und Symbole. Vorangestellt ist ein Kapitel über den „Zusammenhang der Sakramente“. Eine ins einzelne gehende Auseinandersetzung würde hier zu weit führen. Generell ist festzustellen, daß seit dem II. Vatikanischen Konzil erschienene Literatur unberücksichtigt geblieben ist, so daß das Buch dem Stand der Forschung nicht gerecht wird. Dies gilt u. a. für das grundlegende Kapitel und für fast alle historischen Abschnitte. Als hilfreich und anregend erweist sich weithin die Erschließung der liturgischen Riten und Symbole, die Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen verrät. Doch ist auch hier gelegentlich zu beobachten, daß historische Fakten durch phantasivolle Assoziationen ersetzt worden sind (z. B. das weiße Taufkleid).
J. Schmitz

EISENBACH, Franziskus: *Die Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst*. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 847 S., kt., DM 88,-.

Daß Christus in der Eucharistiefeier unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig ist, ist für die meisten Katholiken eine selbstverständliche Wahrheit. Daß Christus aber auch auf verschiedene andere Weisen gegenwärtig ist, ist vielfach nicht bewußt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß Franziskus Eisenbach einen umfassenden Kommentar zu Art. 7 der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils verfaßt hat, in dem es heißt: „Um dieses große Werk (d. h. das Heilswerk) voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht – denn ‚derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat‘ –, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so daß, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18.20).“

Das erste Kapitel behandelt die Vorbereitung der Lehre des II. Vatikanischen Konzils über die Gegenwartsweisen Jesu Christi in der Liturgie, das zweite die Textentwicklung in den Aussagen der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils über die liturgische Gegenwart Jesu Christi. Das dritte Kapitel erläutert, ausgehend vom Text der Liturgiekonstitution, „wie überhaupt eine liturgische Gegenwart Jesu Christi zu denken ist“. Das vierte Kapitel ist den Verwirklichungsweisen der liturgischen Gegenwart Jesu Christi nach der Liturgiekonstitution und das fünfte der kirchenamtlichen-theologischen Rezeption der Lehre von der Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst gewidmet.

Es wäre sehr zu wünschen, daß das, was hier in wissenschaftlicher Form entfaltet worden ist, auf andere Weise einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht würde. Denn vom Verständnis der Gegenwart Christi hängt es entscheidend ab, ob es zu einer fruchtbaren Feier des Gottesdienstes kommt oder nicht. es handelt sich hierbei nämlich keineswegs um einen nebensächlichen, sondern um einen zentralen Aspekt der Liturgie.
J. Schmitz